

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

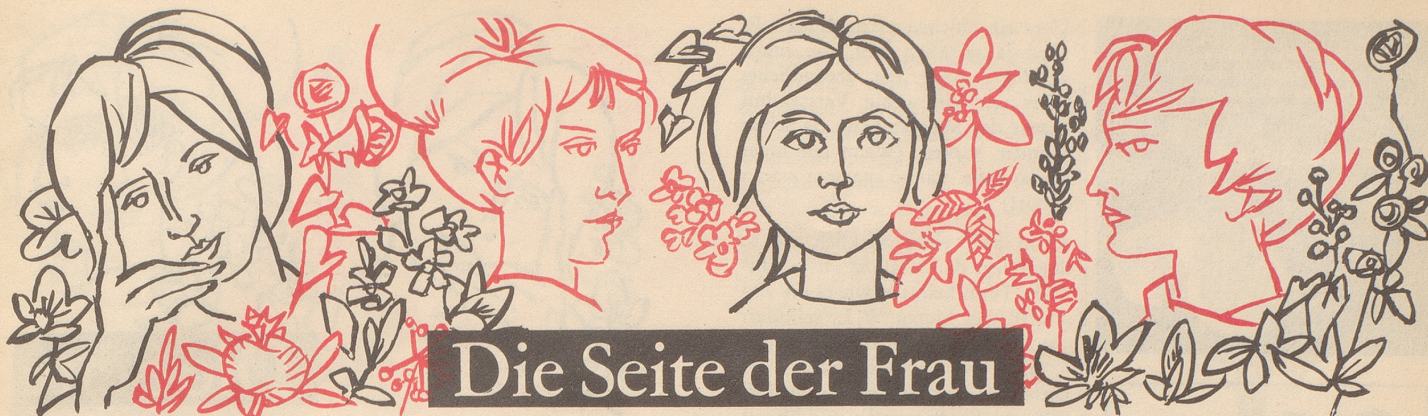
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Von Rechten und Pflichten

Ich erhielt eine Zuschrift eines Herrn W. L. aus dem St. Gallischen, der mich, nach einigen sehr freundlichen einleitenden Worten bittet,

... auf die oft übertriebenen Ansprüche der weiblichen Jugend hinzuweisen. Heiraten will ein junges Mädchen, das vielleicht vorher eine gute Stelle hatte, aber verstehen, daß es dabei auch heißt, seine persönlichen Ansprüche zurückzuschrauben, das gibt es nicht. Dabei sind es keineswegs die lebenswichtigen Dinge, sondern Gegenstände, die so einem Ding zufällig unter die Augen kommen, auswärts essen, unnötige Reisen etc.

Der Einsender schreibt weiter von der Personalknappheit, die dazu führt, daß die Jungen enorm überzahlt werden.

Wie die nötigen Mittel aufzubringen sind, damit beschäftigt sich die Jugend nicht. Man hat ein Recht. Schreiben Sie bitte, daß es auch eine Pflicht gibt, und sie dem «Recht» vorangeht.

Gewiß ist es so. Und sicher gibt es junge Frauen, die sich nicht genügend bemühen, mit dem was ihr Mann verdient, auch richtig zu wirtschaften und es nach Kräften einzuteilen. Ich glaube, es hängt auch ein wenig damit zusammen, daß heute wieder sehr früh, vielfach zu früh, geheiratet wird, und dann bringt so eine junge Frau alle die Sehnsüchte und Begehrlichkeiten des jungen Mädchens mit, – das Pelzkäpplein, das sie in der Stadt gesehen hat, ein besonders hübsches Kleid, ohne das sie es fast nicht mehr aushalten kann, ein Film, den sie gesehen haben muß, ein kleines Auto – alles das möchte sie haben, und einen Teil dieser Dinge hätte sie sich als ledig ja auch leisten können. Das verbittert die eine oder andere unter ihnen bis zum Punkte wo sie vergißt, daß es ja ihr Mann als Jungeselle auch viel leichter gehabt hat, daß er sich auch manches hatte leisten können, auf das er jetzt seiner jungen Familie wegen verzichten muß.

Heiraten verlangt von beiden Seiten Opfer, wenn einmal Kinder da sind, und ich muß zugeben, daß im ganzen die Männer weniger über diese Tatsache klönen, als die Frauen.

Aber auch dieses Problem hat, wie die meisten, zwei Seiten, lieber Herr W. L. Man mag sagen, was man will, aber für die junge Berufsfrau ist die Umstellung größer. Da ist einmal die Hausarbeit, an die – und an deren Organisation – sie sich zuerst gewöhnen muß, weil sie als Sekretärin, Lehrerin, Laborantin usw. wenig Gelegenheit dazu hatte. Sogar wenn sie eine eigene, kleine

Wohnung hatte – ein Haushalt ist das nicht, solange man allein ist und die Arbeiten nach Belieben tun oder verschieben kann, ohne daß ein Hahn danach kräht. Jetzt aber wird dieser Haushalt mit zwei oder drei Kindern plötzlich eine recht mühevoll Sache, die die junge Frau in Atem hält, und die unbedingt geplant und organisiert werden muß, wenn alles «in einen Tag hingehen» soll, und das sollte es ja, weil der nächste wiederum sein gutgefülltes Programm mit sich bringt.

Dazu kommt, daß weniger Geld da ist als früher, daß man den Zwan-

ziger umdreht, weil jetzt ein einziges Einkommen für mehrere erhalten muß, statt, wie vorher, zwei für zwei.

Ich weiß, es gibt junge Frauen, die dieser Zustand (und dazu die Tatsache, daß man den ganzen Tag unter Babies verbringt, und dann am Abend wiederum keine Aussprachemöglichkeit hat, weil «er seinen Frieden und seine Zeitung haben will») manchmal hässig und ungeduldig macht, und daß sie hier und da das Gefühl haben, sie seien überhaupt nur da, um hinter den andern her wieder zu putzen und aufzuräumen und kein Mensch nehme Rücksicht auf sie und darauf, daß sie so gern hier und da am Abend mit dem Mann ausgehen möchten. Dies ist im Grunde alles sehr begreiflich, aber viele Männer haben nun einmal kein Verständnis dafür. Sie waren den ganzen Tag unter Menschen und sind froh, endlich daheim zu sein. Es ist wirklich eine Zwickmühle, und die Interessen sind erstens beiderseits berechtigt und zweitens unvereinbar. Meist wird die Frau den kürzeren ziehen und dann für ein Weilchen muff sein, aber nicht für lange. Der Moment, wo sie mit ihrem Schicksal wieder zufrieden ist, kommt rasch, wenn sie gesund und halbwegs intelligent ist. Denn sie hat ja, was sie wollte: Mann und Kinder und eigenen Haushalt. Und manchmal wird sie auch erkennen, daß diese Jahre für den Mann ebenfalls harte Jahre sind. Zwar hat er die Kontinuität im Berufe, die sicher eine große Hilfe ist, aber er hat gleichzeitig eine erhebliche Mehrverantwortung auf sich genommen.

Nun scheint mir, im Gegensatz zu Herrn W. L., daß die «anspruchsvollen und verwöhnten Dinger» unter den jungen Frauen bei weitem nicht die Mehrzahl sind. Natürlich hatten es die gutverdienenden Berufstätigen unter ihnen vorher leichter. Besonders der Anfang ist für sie schwer und sie haben gelegentlich das Bedürfnis, jemandem das



Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
Zentrale Lage. Januar und März
besonders günstige Pauschalpreise von
Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Im Berufsleben ...

avancieren ist der Erfolg steten Ein-
satzes und zäher Arbeit. Freuen Sie
sich über die neue Stellung bei einer
Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – über
die neue Stellung freut man sich bei
HENKELL TROCKEN, dem Sekt für
Anspruchsvolle.

HENKELL TROCKEN

Tel. (051) 27 18 97
Henkell Import AG. Zürich

Herz ein bißchen auszuschütten. Es
wird ja wirklich viel von ihnen
verlangt. Aber ein freundliches
Wort und ein wenig Verständnis
seitens des Mannes kann da schon
Wunder wirken. (Wenn nur nicht
gar so viele gar so sparsam wären
damit!)

Wenn aber einer wirklich ein so
unentwegt dummes und anspruchs-
volles Tüpfli heiratet, wie es die Zu-
schrift von Herrn W.L. schildert
– und es *gibt* sie leider, diese Tüpfli!
–, dann ist er selber schuld. Er
hätte das vorher merken sollen.
Denn große Ansprüche und Unzu-
friedenheit mit allem sind doch
sicher zwei Eigenschaften, die sich
schwer verbergen lassen.

Bethli

Alle ändern dürfen!

Wer von uns Eltern kennt sie
nicht – diese zügie Erpresserfor-
mel, mit der unsere Kinder bei
allen möglichen oder unmöglichen
Gelegenheiten gegen unsere ohnehin
ziemlich ramponierte Autorität
vorrücken? Und leider nicht immer
erfolglos, denn man will doch
schließlich weder ein Uflat noch
ein Hinterwäldler sein, nicht wahr?
Immerhin – im Laufe der Jahre
bin ich ziemlich skeptisch gewor-
den in bezug auf diese «ändern». Es
begann ja schon im Kindergarten,
mit dem Zeltli und Glacen, die «alle
ändern» nach der Schule schlecken
durften. Bei näherer Kontrolle wa-
ren es meistens nur einige schwarze
Schafe, deren Zahl sich in der Fan-
tasie der Kinder verdreifacht hatte.
(Aber wir brauchen uns da gar
nicht erhaben zu fühlen, denn wie
oft werfen wir Erwachsenen selber
mit Verallgemeinerungen um uns –
genau wie die Häfelischüler!)

Dann ging es weiter bis zu den
teenagers, wo «alle ändern» später
nach Hause kommen dürfen. «Das
ist ja lächerlich – um zwei Uhr da-
heim sein müssen!» (Mit 17 Jah-
ren!) «Niemand muß das, wir leben
schließlich nicht mehr im 19. Jahr-
hundert.» – Nein, das stimmt aller-
dings, und man merkt es auch. Ich
war zwar damals nicht dabei, denn
meine eigene Jugend spielte sich
ebenfalls in diesem Jahrhundert ab,
wenn auch in der ersten Hälfte.
Aber eben – wir alten Chläuse ha-
ben ja keine Ahnung vom Lauf der
Welt! Oder etwa vom Taschengeld,
das «man» heute in den Mittelschul-
jahren braucht, um einigermaßen
«standesgemäß» leben zu können.
Auf entsprechende Klagen führen
wir schüchtern unsere Verteidi-
gungsschachzüge aus: «Man soll die
Kinder nicht verwöhnen, das sagt
man uns schließlich an jedem El-

ternabend», usw. Solche Einwände
werden mit Hohngelächter quit-
tiert: «Die Lehrer!! Die haben doch
keine Ahnung ...» –

«Also – wieviel haben denn die an-
dern ungefähr – im Durchschnitt,
meine ich?» «Ach – den Durch-
schnitt haben wir noch nie ausge-
rechnet. Aber jedenfalls bin ich am
unteren Rand – das ist ganz si-
cher ...» Und so lastet denn auf
uns die schwere Verantwortung,
daß unsere Kinder später ein Trau-
ma des «unteren Randes» durchs
Leben tragen – falls wir nicht so-
fort ihr Taschengeld aufbessern.

Nun bin ich an einer Elternzusam-
menkunft zufällig mit andern Müt-
tern ins Gespräch gekommen. Und
worüber spricht man bei solchen
Gelegenheiten – fantasielos wie wir
Eltern nun einmal sind? Ueber die
Kinder natürlich – sonst fällt uns
ja nichts ein! Ueber das berüch-
tigte Taschengeld der Fräulein
Töchter und der Herren Söhne zum
Beispiel: «Was? – Ihre Tochter (Ihr
Sohn) auch? Und ich dachte im-
mer, nur unser Susi (oder Heidi,
oder Peter) sei am unteren Rand!»
... So tönte es von allen Seiten und
in die Kreuz und in die Quer. –
Eines verstehe ich allerdings seither

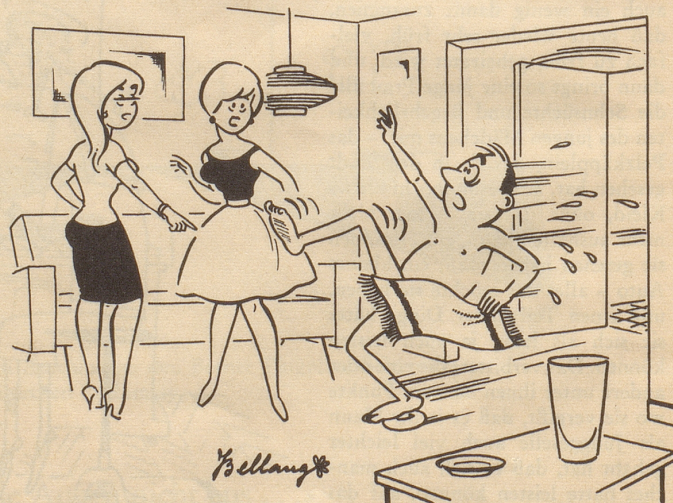
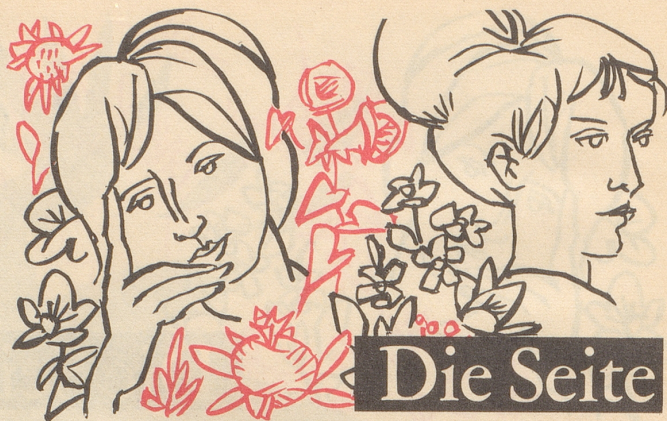
sehr gut: warum unsere Kinder sol-
che «gewerkschaftliche» Zusammen-
künfte ihrer Eltern gar nicht schät-
zen.
Gritli

Eine Falschmeldung

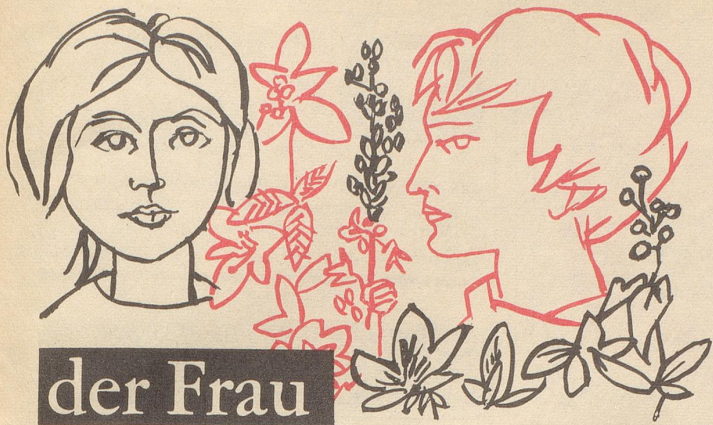
Der «Splitterer» der Nationalzei-
tung, der wir – leider! – unseren
kleinen Bericht «Horch, was kommt
von draussen rein» in Nr. 51 ent-
nahmen, weil uns die Sache wirk-
lich gar zu arg schien, schreibt am
20. Dezember:

*Die National-Zeitung hat Sie falsch be-
richtet. Das ist nicht nur bedauerlich,
sondern das darf ganz einfach nicht
vorkommen ... Das Faktum muß der
Zeitung geradezu heilig sein. Das Gleiche
gilt vom Wort. Vom Wort das ein
anderer gesagt hat ...*

*... Und nun: es war nicht wahr, was
in der National-Zeitung stand über
den Vortrag, den Oberstbrigadier Zol-
likofer vor der Zürcher Offiziersge-
sellschaft gehalten hat. Es ging deshalb
auch völlig daneben, was ich im Un-
mut darüber beigefügt habe. Oberst-
brigadier Zollikofer ist bitteres Un-
recht geschehen. Er hat auf ein wirk-
lich bestehendes Problem hingewiesen,
das in unserem Lande ... besteht: auf
das Problem der legitimen Führung.*



«Die Seife? Du stehst ja drauf!»



der Frau

Er hat dabei vielleicht ein paar nicht ganz unmißverständliche Ausdrücke gebraucht, nicht ganz unmißverständlich, wenn sie aus dem Zusammenhang herausgelöst wurden. Im Kontext waren sie höchstens lautlich mißverständlich. ... Ich habe nachträglich den Vortrag im Manuskript lesen dürfen. Ich habe mich davon überzeugt: Oberst Zollikofer ist – ich kann's nicht anders sagen – «recht» Es betrübt mich, daß er durch das Referat über seinen Vortrag – und mehr noch durch mein beigelegtes Wort – in ein schiefes Licht geriet. Ich bitte ihn, mir das zu glauben und, großzügig darüber hinwegzugehen. Und ich bitte Sie, das Bild, das Sie sich von Oberstbrigadier Zollikofer machen mußten, zu korrigieren ...» (Gekürzte Wiedergabe.)

Ich möchte auch meinerseits Herrn Oberstbrigadier Zollikofer sehr um Entschuldigung bitten, daß ich mich auf die Richtigkeit dieser Meldung verließ. Dabei sieht es aus, also ob der Berichterstatter den Vortrag gar nicht gehört habe! Darauf wäre ich allerdings nicht gekommen. Man lernt immer wieder zu. Bethli

Liebes Bethli!

Als Auslandschweizer und fleißiger Leser des Nebelspalters inkl. der Frauenseite ist mir aufgefallen, daß in der letzten Nummer bei der Aufstellung der Nobelpreisträgerinnen Frau Prof. Maria Mayer-Göppert vergessen worden ist. Frau Mayer-Göppert erhielt 1963 den Nobelpreis zusammen mit Prof. Janssen für die Arbeiten zur Aufklärung der Atomkernstruktur. Somit erhöht sich also Ihre Anzahl der Nobelpreisträgerinnen auf 13. Mit freundlichen Grüßen

E. Lüscher

Herzlichsten Dank für die Ergänzung! Ich möchte mich bei Frau Professor Mayer bestens entschuldigen, aber unsere Gewährliste hatte vermutlich die Preisträgerin von 1963 noch nicht erreicht.

Mit freundlichen Grüßen Bethli

Sie sind doch auch Berner, Herr Professor, gället? Wir sind halt zum Teil ein bißchen langsam.

Kleinigkeiten

Eine reizende Geschichte aus Schottland: Ein Bauer verlangte kürzlich von den Behörden seines Dorfes eine Entschädigung, weil besagte Behörden einen Damm haben bauen lassen, und seit es diesen Damm gibt, werden die Grundstücke des klagenden Bauern nicht mehr periodisch überschwemmt, und dadurch ist ihm die Ueberschwemmungsentschädigung verloren gegangen. Jetzt verlangt er eine Entschädigung für die entgangene Entschädigung. (Die Geschichte ist nicht von Bö erfunden worden.)

*

In England besteht, genau wie bei uns, eine Vorschrift, die den Hundebesitzern verbietet, ihre Vierbeiner mit in die Metzgerei zu nehmen. Nun haben sich die Metzger zusammengetan und haben zu 75 Prozent beschlossen, um Aufhebung



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.

Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—

Für Diabetiker:

Weleda Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40

WELEDA & ARLESHEIM

des Verbotes einzukommen, und zwar mit einer Begründung, die sogar bei uns – nach den Zuschriften zu urteilen – gar nicht so absurd ist, wie man meinen sollte. «Hundebesitzerinnen», sagen die Metzger von England, «gehören zu unsern besten Kundinnen, denn, während sie für sich und ihren Mann oft eine Wurst oder ein billiges Stück Fleisch kaufen, ist ihnen für ihr geliebtes Hundeli nur das allerbeste gut genug.» Nun, das Hygienedepartement wird auch noch etwas dazu zu sagen haben. Ich meine: Zum Mitnehmen der Hunde in die Metzger.

*

Ein M. Hédin, rue Saint-Nicolas, Paris, verkauft «garantiert antiken Staub» an die Hersteller von Kopien antiker Möbel. Er hält ihn, wohlverstanden, nicht nur feil, er verkauft ihn wirklich. Kiloweise.

*

Eine Pariser Firma der Nahrungsmittelbranche verfertigt neuerdings «harte Eier am Spieß». Durch ein besonderes Verfahren werden die Eigelb entfernt und hartgekocht. Nachher kommen sie auf einen Spieß aus hartgekochtem Eiweiß, und dann kann man das ganze wie eine Wurst in Scheiben schneiden. Die Zeitung, der ich das entnehme, fragt den Leser etwas barsch: «Warum starren Sie so unbegeistert auf diese Zeilen?»

Üsi Chind

Unser kleines Tibeter-Maiteli war am Anfang, von der Flucht her, noch sehr erschreckt über alles, was Uniformen trug.

In unserer Turnhalle wurde eine Rekrutenschule einquartiert, und ich begleitete deshalb unsere Kleine zur Schule. «Muesch mi nüm cho abhole», sagte sie dort, «s sin jo nume Buebesoldate.» EK

*

Unsere Mädchen haben einen Wettbewerb mitgemacht, bei dem als 1. Preis Fr. 10 000.– zu gewinnen sind.

Sie ergeben sich in Zukunftsträumen und die erste meint: «Wenn ich gewinne, kaufe ich mir ein Spinett.» – «Und ich eine schöne Geige» ruft die Zweite. – «Ah, und ich eine tolle Gitarre» begeistert sich die Dritte. – «Und ich chaufe mir e «Keutschgi» (Kaugummi) sagt ruhig und bestimmt die sechsjährige Catherine. AJ

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



bis
zum
letzten Tropfen
ein
Genuss

Merlino

Traubensaft

Ein **ova** -Produkt



... ich liebe Dich, ich
liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**

Ruhige Nerven

dank **NEURO-B-Pillen**

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.